

## Moppel oder Mager-Modell? Die Kontrolle des Futterzustandes

von Karen Diehn

Bei der Beurteilung der Pferdefigur scheiden sich die Geister. Ist es Muskelmasse oder doch eher eine Speckschicht, die am Bauch hervortritt? Beeindruckt das Pferd mit einem monströsen Fettkamm oder einer wohlgeformten Oberlinie, ist es also eher ein wohlgenährtes Pummelchen oder trainierter Sportler? Manch einer übersieht Speckrollen großzügig, während ein anderer Pferde mit herausstehenden Rippen als „Sporttypen“ besonders mag und deswegen herausstehende Wirbelsäulen „normal“ findet.

Etwas mehr Masse galt lange Zeit als „ausdrucksstärker“. Besonders Dressurpferde standen daher eher zu gut im Futter. Heute greift allerdings, in der Islandpferdeszene, offenbar eher eine Art Magerwahn um sich.

Dabei ist die realistische Beurteilung des Futterzustandes enorm wichtig. Denn anhand der Pferdefigur lassen sich Fütterungsfehler erkennen und Training und Ernährung des Pferdes aufeinander abzustimmen. Dies wiederum dient der Erhaltung von Leistungsfähigkeit und Gesundheit.

Pferdewirtschaftmeisterin Judith Amediek leitet einen Reitbetrieb, auf dem neben Islandpferden Connemaras und Shetland Ponys leben. Sie betont: „Es macht keinen Sinn, ein zu mageres Pferd als ‚sportlich-schlank‘ zu bezeichnen oder Gewichtsabweichungen nach oben oder unten als rasse- oder typbedingt abzutun.“ Vielmehr seien Konsequenzen gefragt, wenn ein Pferd sichtbar zu- oder abnimmt, besonders wenn einzelne Pferde in der Herde betroffen sind. Schließlich können –neben Fütterungsmängeln- auch gesundheitliche Probleme die Ursache sein.

Besteht erst einmal Untergewicht (resultierend aus Unter- oder Mangelernährung) drohen unter anderem Leistungsabfall, Mangelerscheinungen (sichtbar zum Beispiel an Hufen und im Fell), Immunschwäche und Infektanfälligkeit.

Übergewicht belastet -wie beim Menschen- die Gelenke, den Kreislauf, die Atmung und einzelne Organe, mindert Leistungsfähigkeit und Fruchtbarkeit und erhöht den Infektionsdruck.

Wie stellt man aber fest, ob das eigene Pferd ein Idealfigur hat, ein Moppel oder Mager-Modell ist? Die vielzitierte Regel, dass ein Pferd dann optimal ernährt sei, wenn „mit sanftem Druck“ die Rippen fühlbar sind, liefert in der Praxis kaum aussagekräftige Resultate. Denn unter „leichtem Druck“ versteht jeder etwas Anderes. Und die Rippen sind nur eine der speckansetzenden Problemzonen des Pferdekörpers.

Judith Amediek erlebte bei Pferdehaltern auch immer wieder, dass diese sich vor allem am Bauchumfang des Tieres orientierten. Die erfahrende Fachfrau bemerkte dabei eine regelrechte „Angst“ vor einem Gras- oder Heubauch.

Judith Amediek erlebte bei Pferdehaltern auch immer wieder, dass diese sich vor allem am Bauchumfang des Tieres orientierten. Die erfahrende Fachfrau bemerkte dabei eine regelrechte „Angst“ vor einem Gras- oder Heubauch.

„Ein dicker Bauch macht aber noch kein dickes Pferd“, stellt Ines Fischer von der Mobilien Pferdewaage, klar. Dies sei ein typischer Irrglaube. „Der Bauchumfang kann je nach Menge des Darminhaltes stark variieren, gerade nach dem Weidegang stecken da schließlich bis zu 60 Kilo Gras drin...“ Noch dazu kann ein schlecht trainierter Bauchmuskel oder das plüschige



Wenn ein Pferd immer dünner wird, kann dies auf ein gesundheitliches Problem, wie zum Beispiel eine Stoffwechselerkrankung deuten.

Winterfell von Robustpferden die Optik in der Bauchregion verzerren.

„Speck verteilt sich nicht immer gleichmäßig“, betont Fischer und empfiehlt, das gesamte Pferd zu beurteilen und dabei „knallharte“ Kriterien anzulegen. Die Pferdegewichtsexpertin aus



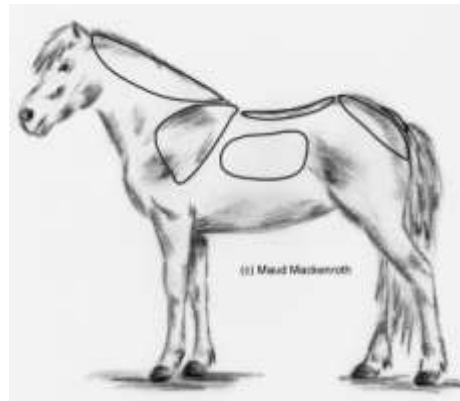
Dickes Winterfell kann den tatsächlichen Futter- und Trainingszustand verzerren.

der Nähe von Hamburg ist seit vier Jahren für die Mobile Pferdewaage unterwegs. Rund 4000 Pferde habe sie gewogen und bei etwa 1000 den sogenannten Body Condition Score (BCS) ermittelt, der Pferdehaltern und Stallbetreibern objektiv Auskunft über den Futterzustand geben könne. Im Gegensatz zur „Rippenmethode“ setze das Body-Condition-Scoring nämlich auf Reproduzierbarkeit, so Fischer. Sie und ihre Wiege-Kollegen beurteilen die Pferde nach dem von Tierärztin Stephanie Schramme 2004 erarbeiteten System. Sechs Problemzonen am Pferdekörper (Hals, Schulter, Rücken, Brustwand, Hüfte und Schweifansatz) werden beurteilt und

bekommen anhand einer detaillierten Tabelle Noten zwischen eins (extrem ausgezehrt) und neun (stark verfettet). Aus dem Notendurchschnitt ergibt sich die Gesamtnote.

In dem von Dr. Schramme verfeinerten System, wird davon ausgegangen, dass bei einem BCS von 5 die Muskulatur gut ausgeprägt ist, während sich die zusätzliche Gewichtsbelastung durch subkutane Fettreserven noch in Grenzen hält. Diesen Zustand bezeichnete die Tierärztin daher als ideal für Pferde, von denen hohe körperliche Leistungen verlangt werden, für Zuchtstuten hingegen wird ein BCS von 6 vorgeschlagen. Ein BCS von 7 und mehr sollte vermieden werden.

Rasse-, alters- oder krankheitsbedingte Besonderheiten werden allerdings berücksichtigt, so dass Abweichungen nach oben oder unten vorkommen dürfen. Ponyrassen dürfen, so Ines Fischer, einen BCS von 5 bis 6 haben. Isländer sollten ebenfalls in diesem Bereich liegen. „Dabei gucken wir aber, welches Kaliber und welchen Typ wir vor uns haben“, erläutert Fischer. Schließlich gäbe es unter den Isländer keinen Standard-Typ und demnach kein erstrebenswertes Standard-Gewicht.



Zur Bestimmung des BCS werden -ähnliche wie in dieser Grafik- mehrere Körperregionen beurteilt.

Text und Fotos: Karen Diehn

Grafik: Maud Mackenroth

© töltknoten.de 2010